

Vorschrift.

(Fuer: "Spuren", Hamburg)

Dieser Begriff meint hier jeden Text, dessen Absicht es ist, in seinem Empfaenger spezifische Verhaltensweisen hervorzurufen. Zum Beispiel: die Zehn Gebote, das Strafgesetzbuch, die Verkehrsverordnungen der Stadt Hamburg, die auf einer Huehnersuppenkonserve angebrachte Gebrauchsanweisung, und das Programm eines Bank-computers. Man kann diese Serie von Beispielen auf verschiedene Arten lesen. Als eine stark verkuerzte Kulturgeschichte des Westens. Als eine progressive Entheiligung und Ent-politisierung des Vorschreibens. Als eine Entwicklung des funktionellen aus dem ethischen Verhalten. Aber wie immer man diese Serie lesen moege, man wird immer an ihr einen Bruch zwischen dem vorletzten und dem letzten Beispiel konstatieren. Von den Zehn Geboten bis zur Gebrauchsanweisung richtet sich die Vorschrift an Menschen. Das Computerprogramm richtet sich an eine Maschine. Ich schlage in diesem Aufsatz vor, dass dieser Bruch zwischen dem vorletzten und letzten Glied unsere Gegenwart ueberhaupt kennzeichnet.

Seit die Schrift erfunden wurde, wurde vorgeschrieben. Vorschriften gehoeren zu den aeltesten uns erhaltenen Texten. Urspruenglich betrafen sie das zwischenmenschliche Verhalten angesichts der Gottheit. (Und der Vorschreibende war diese Gottheit, oder ihr menschlicher Stellvertreter). Dann betrafen sie das zwischenmenschliche Verhalten angesichts der Gesellschaft. (Und der Vorschreiber war ein Vertreter dieser Gesellschaft). Dann betrafen sie immer deutlicher das Verhalten der Menschen mit Maschinen, und mit Produkten dieser Maschinen. (Wer dabei der Vorschreiber war, ist ein ideologischer Streitpunkt). Und nach dem oben erwahnten Bruch betreffen sie das Verhalten von Maschinen mit anderen Maschinen und mit Menschen. (Der Vorschreiber dabei ist zwar gegenwaertig noch ein menschlicher Maschinenfunktionaer, wird aber in Zukunft sicherlich selbst eine Maschine sein). Sollte man in der gebotenen Serie von Beispielen eine Entwicklung aus den Zehn Geboten zum Computerprogramm sehn, dann ist zwar nicht von "Deus ex machina", aber vom "machina ex Deo" zu sprechen.

Dass man gegenwaertig beginnt, Maschinen zu programmieren, (in ihnen spezifische Verhaltensweisen hervorzurufen), oeffnet utopische Perspektiven. Vielleicht wird man in Zukunft ueberhaupt nur noch Maschinen, und keine Menschen mehr programmieren? Dafuer spricht die folgende Ueberlegung: Je automatischer eine Maschine ist, (je mehr sie programmiert ist), desto kuerzer wird die an ihr angebrachte Gebrauchsanweisung. Vollautomatische Apparate erfordern ueberhaupt keine Gebrauchsanweisung. Alle Vorschrift richtet sich bei ihnen an die Maschine. In einer voll automatisierten Kultur wird uns Menschen nichts mehr vorgeschrieben werden, und wir werden endlich tatsaechlich "frei" sein? "Frei" wozu? Nun, selbstredend; um Maschinen zu programmieren, solange sie dies nicht selber machen.

Diese utopische Perspektive wird nur von wenigen Beobachtern der Gegenwart gesehn, und die meisten halten das Programmieren eher fuer der Freiheit gefaehrlich. Warum eigentlich? Ich vermute, dass ihre Befuerchtungen auf ihrer Unfaehigkeit beruhen, die Maschinenvorschriften zu entziffern. Diese Programme sind naemlich nicht

alphabetisch, sondern in Kodes geschrieben, welche die meisten Kulturkritiker nicht lesen gelernt haben. Und ein unentzifferbarer Text ist immer verdächtig. Vielleicht sollte man die Kulturkritiker dazu bewegen, Computerkodes lesen zu lernen? (Ich will damit nicht gesagt haben, dass man es ihnen vorschreiben sollte.) Aber das ist nicht so einfach, wie es aussieht. Die Computerkodes sind zwar sehr simpel, (simpler als das Alphabet), und Kinder lernen sie spielend. Aber Kinder sind bekanntlich intelligenter als wir, (uns Kulturkritiker mit eingeschlossen).

Ein Kulturkritiker, der keinen Computercode beherrscht, wird, selbst beim besten Willen den Apparaten gegenüber, etwa den folgenden Einspruch gegen das Programmieren erheben: Es ist zwar richtig, dass Apparate fuer zahlreiche Verhaltensweisen des Menschen programmiert werden koennen, und dass es demzufolge nicht mehr noetig ist, derartige Verhaltensweisen in Menschen zu programmieren. Aber es gibt doch Verhaltensweisen, fuer welche nur Menschen kompetent sind, und fuer die kein Apparat wird je programmiert werden koennen? Zum Beispiel nur: welchen Sinn haette es, in einen Apparat das Gebot "Ehre Vater und Mutter" zu programmieren? Also: wenn man Apparaten vorschreibt, Autos zusammensetzen, Loecher zu graben, zu rechnen, Briefe zu schreiben, und sogar Kirschen zu pfluecken, (wobei es sich ueberraschenderweise herausstellt, dass es fuer Apparate einfacher ist, komplizierte Rechnungen zu machen als Kirschen zu pfluecken), so befreit dies tatsaechlich den Menschen vom Zwang, Vorschriften zu befolgen. Aber: das wahre menschliche Verhalten, (etwa Vater und Mutter zu ehren), muss weiterhin Menschen vorgeschrieben werden. Und die Gefahr ist, dass wir uns immer mehr aufs Rechnen und Kirschenpfluecken, und immer weniger aufs Ehren von Vater und Mutter konzentrieren.

Dieser Einspruch klingt elegant, beruht aber auf einem Irrtum. Es ist naemlich so mit den Computerkoden, dass sie ein jedes Verhalten in seine Elemente, in seine "Aktome" zerlegen, und die Maschine Aktom fuer Aktom programmieren. Das Verhalten "Ehre Vater und Mutter" zum Beispiel kann in Aktome vom Typ "Fuettere deine bettlaegerige Mutter mit Reisschleim" zerlegt werden. Und dann stellt man fest, dass Apparate sehr wohl mit dem Gebot "Ehre Vater und Mutter" programmiert werden koennen, und dass sie dieses Gebot "besser", das heisst blinder und exakter, befolgen werden als Menschen. (Uebrigens ist dieses Zerlegen des Verhaltens in Bits die Erklaerung dafuer, dass sich schlecht programmierte Apparate ruckartig verhalten.) Es ist also so, dass ueberhaupt jedes Verhalten theoretisch Apparaten vorgeschrieben werden kann, und dass es daher moeglich wird, die Last der Gebote, Gesetze, Verordnungen und Dekrete von Menschen auf unbelebte Dinge abzuwaelzen.

Und doch: was fuer eine Freiheit waere erreicht, wenn man die Kultur voll automatisieren wuerde? Ich meine nicht: was waeren wir los, wenn man uns nichts mehr vorschreiben wuerde? Denn das ist klar: wir muessten nicht mehr arbeiten, und keine mechanisierbaren Denkprozesse vollziehen. Sondern ich meine: wozu waeren wir frei, wenn alles Verhalten an Apparate vorgeschrieben wuerde? Fuer das Vorschreiben den Apparaten? Fuer ein etwa nicht mechanisierbares Denken? Fuer ein nicht-programmiertes, (das heisst aber doch: zielloses), Verhalten? Fuer ein konkretes, unmittelbares Erleben? Das sind utopische Fragen, aber wir sind die erste Generation jener, die sie stellen muessen.

Zugegeben: derartige Fragen klingen geradezu verbrecherisch, wenn man den Blick auf die gegenwaertige Lage richtet. Denn was man ersieht, ist etwa dieses: In der Mitte der Lage, (dort wo wir selbst stehn), ist ein Dickicht aus Vorschriften aufgerichtet, durch welches wir schleichen. Um dieses Dickicht herum marschieren in vorgeschriebenem Schritt uns angeblich beschuetzende, zum Teil uniformierte Funktionaere, welche mit programmierten Apparaten auf ihnen vorgeschriebene Weisen hantieren. In unserem Osten hat sich eine ganze, hunderte von Millionen zaehlende Gesellschaft zu einem, wenn auch schlecht programmierten, aber doch eben programmierten Apparat verwandelt. Im Sueden von uns werden zwar wahre Katarakte von Vorschriften ueber die Menschen ergossen, (von denen zweifelhaft ist, aus welchen Quellen sie dringen), aber die Menschen lassen sich dort nur schwer programmieren, weil sie zu hungrig und krank sind, um funktionieren zu koennen. Und darueber hinaus, (das heisst: ueber die gegenwaertige Lage hinaus in alle ersichtliche Zukunft), ersehnen wir eine riesige, ueber unser^{en} Koepfen eingetragene Vorschrift: wir muessen sterben, denn dies ist in unserem genetischen Programm vorgesehen. Nie vorher, (so wuerde man sagen), wurde das Verhalten der Menschen ihnen so dringlich vorgeschrieben wie heute. Und da soll man sich ueber so utopische Fragen wie die im vorangegangenen Absatz erwahnten den Kopf zerbrechen?

Ja, aber ist es nicht Aufgabe des Denkens, (sei es nun mechanisierbar oder nicht), die Zukunft vorauszusehen? Oder, wie man gegenwaertig sagt, zu futurieren? Das heisst: aus der Gegenwart Tendenzen hinauszuprojizieren? Wir stellen in der oben betrachteten gegenwaertigen Lage eine radikal neue, nie vorher dagewesene Tendenz fest: Apparate statt Menschen zu programmieren. Das, (und nicht die schon immer dagewesene Tendenz, Menschen vorzuschreiben), ist zu bedenken. Und tut man dies, dann stellen sich eben die erwahnten Fragen nach der neu zu bedenkenden Freiheit. Nicht, dass man uns vorschreibt, wie wir uns zu verhalten haben, ist das Problem der Freiheit, (das war nur das Problem unserer Ahnen seit den Zehn Geboten bis zur Gebrauchsanweisung), sondern das Problem ist, wie wir uns verhalten werden, wenn man uns nichts vorschreibt.

Vorschriften sind Verhaltensmodelle, (oder, wie man wohl fruher sagte, "Werte"). Sobald alles Verhalten an Apparate statt an Menschen vorgeschrieben wird, werden sich zwar die Apparate, aber nicht mehr die Menschen, sinnvoll verhalten. Das menschliche Leben wird "wertlos" werden, oder vielleicht wird es dann "wertfrei"? Dass ein Leben inmitten einer voll automatisierten Kultur wertlos waere, ist ein Vorgefuehl, dass sich zuerst dumpf, und dann immer deutlicher seit der Erfindung der Automation einschleicht. Siehe Kafka. Aber dass es vielleicht ein wertfreies Leben sein koennte, das ist noch nicht ins allgemeine Bewusstsein gedrungen. Wir gebrauchen den Begriff "wertfrei" im Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Diskurs, aber bringen ihn nicht mit der politischen und existenzielle Freiheit in Verbindung. Das Bedenken des Vorschreibens an Apparate wirft die Frage auf, ob nicht "Freiheit" und "Wertfreiheit" synonym sind.

Was tut man eigentlich, wenn man Apparaten etwas vorschreibt? Man setzt

ihnen Ziele. Zum Beispiel das Ziel, Autos zusammenzusetzen, die Flugbahn einer Rakete zu kalkulieren, oder Kirschen zu pfluecken. Man sagt den Apparaten, dass diese Ziele "gut" sind, und dass die Apparate selbst "dazu gut" sind. Bevor man die Apparate programmiert, muss man demnach wissen, was "gut" ist. Woher weiss man, was "gut" ist? Nun, man hat Modelle, Werte, die einem vorgeschrieben wurden. Zum Beispiel seitens der Zehn Gebote. Ja, aber wenn einem nichts mehr vorgeschrieben wird, woher weiss man dann, was "gut" ist? Mit anderen Worten: wenn man keine Imperative mehr hat, keine "Soll-Propositionen", wie soll man dann Imperative in Funktionen, in "Wenn-dann-Propositionen" uebersetzen? Zum Beispiel: wenn kein Imperativ vorschreibt: "du sollst Kirschen pfluecken!", wie kann man dann den Apparaten vorschreiben: "wenn du dich so und nicht anders verhaelst, wirst du Kirschen pfluecken"? Die Antwort darauf ist, meiner Ansicht nach, klar: man muss sich darueber irgendwie einigen, was hier und jetzt als "gut" anzusehn ist. Das ist, meine ich, das "wertfreie Leben".

Ein allgemeiner Dialog betreffs dessen, was den Apparaten vorzuschreiben ist, betreffs der Werte, muss der Automation der Kultur vorangehn, und die Kultur steuern, (kybernetisieren). Der Dialog muss allgemein sein, und sich nicht auf irgendeine fuer Automation kompetente Elite beschraenken, weil naemlich sonst die Kultur eben nicht automatisch, sondern Menschen vorschreibend, waere. Das ist nicht etwa ein Wert, der in die Automation hinuebergeschmuggelt worden ist, (etwa der Wert "Demokratie"), sondern das liegt im Wesen der Sache. Automation setzt allgemeinen Dialog technisch voraus, (siehe Telematik). Der Bruch zwischen dem vorletzten und letzten Glied der im ersten Absatz dieses Aufsatzes aufgezaehlten Kette beinhaltet den Keim zu einem allgemeinen, dialogischen Netz, welches Werte erzeugt, um sie Apparaten vorzuschreiben.

So ein Werte erzeugendes, zielsetzendes, sinngebendes Netz ist uns aus der Tradition bekannt: es heisst "Philosophie" in der platonischen Politeia. In jener Utopie sind die Philosophen die Leute, welche Werte dialogisch erzeugen, um sie der Republik, (den Handwerkern und Sklaven), vorzuschreiben. In der voll automatisierten Kultur sind es die Apparate, welche Handwerker und Sklaven sind, und alle Menschen sind dort "Koenige", Philosophen. Die platonische Utopie ist technisch moeglich geworden. Mit dem Unterschied, dass fuer Platon die Werte aufgehellt werden, (entdeckt werden), waehrend sie in der automatischen Utopie hergestellt, (erfunden), werden. Das ist, meine ich, "Freiheit": die Einigung aller mit allen betreffs Werten, die Apparaten vorzuschreiben sind, um dem Leben einen Sinn zu verleihen. Das ist "wertfreies", weil "wertscheepferisches" Leben.

*Ich habe mich, zugegebenermassen, von meinen Ueberlegungen betreffs "Vorschrift" in ein Nirgendsland fortreissen lassen. Das ist kein Malheur: der Blick aufs Hier-und-Jetzt-Land, und insbesondere auf die programmierten Apparate, wird mich, (und den Leser dieses Aufsatzes), ernuechtern. Das heisst: ich glaube nicht tatsaechlich, dass wir die Freiheit erleben werden. Hingegen glaube ich, dass wir uns trotzdem daran engagieren sollten. Denn sie ist technisch moeglich. "Vorschrift" heisst zwar griechisch "Programm", aber arabisch "maqtab", was wir mit "Schicksal" uebersetzen. Es ist technisch moeglich geworden, das Schicksal in den Griff zu bekommen.